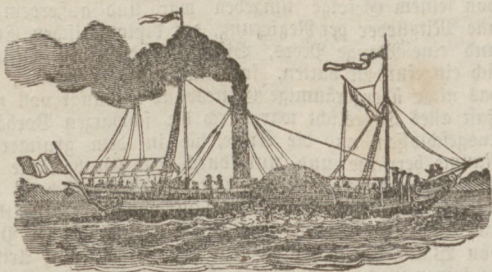


Danziger Dampfboot.

№ 304.

Montag, den 30. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Erste Quartal 1862 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnements-Preis beträgt hier in der Expedition, wie auswärts bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** — Für diejenigen Landbewohner, welche das Blatt nicht täglich durch die Post, sondern direct aus unserer Expedition beziehen wollen, sind Mappen vorrätzig, in denen die Blätter bis zur Abholung aufbewahrt werden.

In unserer Expedition, Portschaffengasse No. 5., kann man auch pro Monat mit **10 Sgr.** abonniren.

Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das „Danziger Dampfboot“ freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Hamburg, Sonnabend 28. Dec., Vormitt. Nach Berichten des „Hamburger Korrespondenten“ aus Kopenhagen ist in einer am vergangenen Montag stattgehabten Sitzung des geheimen Staatsrathes ein in ziemlich energischen Ausdrücken abgefaßtes Antwortschreiben nach Berlin und Wien angenommen worden.

Lemberg, Sonntag, 29. December, Abends. Die bekannten verbotenen Lieder wurden in der Bernhardenkirche abgeführt. Die Polizei-Organen, welche Verhaftungen vornehmen wollten, wurden infultirt. Abends wurden größere Zusammenläufe durch Patrouillen verhindert und einige Arrestirungen vorgenommen.

Paris, Sonnabend 28. Dec., Abends. Der Kassationshof hat das Urtheil gegen Mirès und Simeon aufgehoben und den Prozeß an den Gerichtshof von Douai verwiesen.

Brüssel, Sonntag, 29. December. Nach einer Mittheilung der „Indépendance“ wird die Konvention, welche die Entschädigungssumme feststellt, die Spanien an Frankreich aus dem Kriege von 1823 schuldet, künftigen Dienstag unterzeichnet werden.

Lissabon, 25. December. Der Infant Dom Voco, Herzog von Beja, hat die Sterbefaßamente empfangen.

Turin, 26. Dezember. Aus Neapel wird gemeldet, daß bei Monte de Palma, unweit Nola, ein Scharmügel zwischen 150 Bersagliern und der Bande des Crescenzo, die auf 750 Mann angeschlagen wird, stattgefunden hat. Die Bande war geschlagen und hatte 6 Mann verloren, außerdem seien noch mehrere Briganti gefangen genommen und verwundet.

Petersburg, Sonnabend 28. Dec., Vorm. Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht die von dem Fürsten Gortschakoff an den Botschafter Rußlands in Wien, Herrn von Balabine gesandte Note, in welcher es heißt: Oesterreich habe eine Präcedenz geschaffen, welche geeignet sei, das richtige Prinzip für die Ruhe der Türkei und für die Sicherheit Europas abzuschwächen. Rußland halte sich durch das Prinzip, nach welchem eine vereinzelte Intervention in der Türkei verboten sei, solidarisch gebunden.

New York, Dienstag, 17. December. Die hiesigen Journale veröffentlichen ein Telegramm aus Washington, nach welchem das Cabinet während mehrerer Stunden über die Differenz mit England in Berathung ist, und mit Festigkeit beschlossen habe, Mason und Slidell nie auszuliefern.

New York, Mittwoch, 18. December.

Die Nachrichten aus England trafen am 15. d. ein und riefen eine immense Aufregung hervor. Seit den verflossenen drei Tagen hat sich die aufgeregte Stimmung sehr beruhigt. Das Cabinet diskutiert die Forderungen Englands mit Mäßigung. Allgemein ist der Glaube verbreitet, daß die gefangen genommenen Kommissäre unter keinen Umständen ausgeliefert werden; dennoch erwartet man, daß ein Krieg mit England nicht ausbrechen werde. Der Dampfer „Afrika“, der bereits seine Fahrt antreten sollte, wird noch zwei Tage im Hafen zurückgehalten, um dem englischen Gouvernement eine Depesche von Lord Lyons zu übermitteln.

— Die Banken haben beschlossen, die Baarzahlungen nicht einzustellen.

— Die Insurgenten in Kentucky frohlocken über die Aussicht, daß zwischen der Union und England ein Krieg ausbrechen werde. Die Unionisten daselbst befürchten zwar einen Krieg, sind aber nicht besorgt wegen der Vertheidigung.

Hannover, 27. Decbr.

Ein königliches Patent beruft die Ständeversammlung auf den 21. Januar k. J. — Das Organ der Regierung dementirt die Nachricht der „Deutschen Reichszeitung“ über den Rücktritt des Grafen Borries.

London, 27. Decbr.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Canton vom 15. Nov. Englische Kriegsschiffe kreuzen in den japanesischen Gewässern, um die Engländer in Japan zu schützen.

— Die chinesischen Rebellen befinden sich in der Nähe von Ningpo, dessen Einwohner nach Shanghai geflohen sind. — In Hongkong wurden die Fremden in den Straßen und selbst in ihren Wohnungen angegriffen; Maueranschläge drohen mit Ausrottung der Europäer. (H. N.)

Dringliche Angelegenheiten der bevorstehenden Kammeression.

Von verschiedenen Seiten wird die Frage über die Umgestaltung des Herrenhauses als die erste und wichtigste Angelegenheit der bevorstehenden Kammeression bezeichnet. Denn so lange dieses, sagt man, in seiner jetzigen Zusammensetzung fortbesteht, könne unser parlamentarisches Leben durchaus keine practischen Erfolge haben. Das Abgeordnetenhaus sei unter dem Druck von jenem weiter nichts als ein rhetorischer Verein von einigen hundert Männern, die zwar Beschlüsse fassen, aber keine Aussicht haben, dieselben ausgeführt zu sehen. Ein solcher Zustand sei für Männer unerträglich. Schon das Ehrgefühl müsse sie zwingen, nicht eher zu ruhen, als bis sie ihn beseitigt. Schwer falle aber auch dabei die patriotische

Pflicht der Abgeordneten in die Waagschale; denn das Herrenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung sei nicht minder eigenständig und störrisch gegen die Krone, als gegen das Volk; entsprungen aus der Blüthe der Reaction, repräsentirten seine Mitglieder eine überwundene Periode Preußens und seien die erbittertesten Feinde des jungen Verfassungslebens. So seien sie, die zwischen König und Volk das vermittelnde, die Harmonie herstellende Princip zu verfechten die Aufgabe hätten, auch gerade diejenigen, welche den Zwiespalt säeten. Da bei ihnen auf keine freiwillige Sinnesänderung zu hoffen; so müßten alle Mittel angewandt werden, welche eine durchgreifende und zwingende Kraft hätten. Der Kampf würde hart und schwer sein und deshalb könne er kaum Raum und Zeit für andere wichtige Angelegenheiten übrig lassen. Es wäre sehr zu beklagen, wenn das wirklich der Fall sein sollte. Wie würde es da z. B. mit dem Unterrichtsgesetz, der Revision der Gewerbegesetzgebung bestellt sein? Was das Unterrichtsgesetz anbelangt; so meint zwar Mancher, daß es noch nicht so dringend sei. Habe man bisher ohne dasselbe fertig werden können; so würde das auch wohl noch ferner eine Zeitlang möglich sein. — Mit dieser Meinung können wir uns nicht einverstanden erklären. Die Erziehung und der Unterricht des heranwachsenden Geschlechts ist eine der wichtigsten Angelegenheiten eines Volks, und eine Vernachlässigung und Versäumniß in derselben fast nie wieder gut zu machen. Die so viel verrufenen Regulative sind zum Theil schon durch ministerielle Instruction aufgehoben, so daß sie, wären sie auch wirklich gut und weise gewesen, nicht mehr die erforderliche Wirksamkeit haben können. Ferner ist die Besoldung und Pensionirung der Elementarlehrer ein Gegenstand, den endlich gesetzlich zu regeln die Noth tausendzünftig mahnt. Viele Elementarlehrer auf dem Lande und in Städten sind gegenwärtig noch so gestellt, daß ihre Berufstätigkeit unter schweren Sorgen fast erliegen muß und bei ihnen an Geistesfreudigkeit, ohne welche kein nachhaltiger Erfolg auf dem Gebiete geistiger Thätigkeit möglich, nicht zu denken ist. Dabei tritt nicht selten der Fall ein, daß, wenn sie ihr mühevolltes Amt viele Jahre hindurch mit aller Treue verwaltet haben und alt geworden sind, sie auf ein erbärmliches Gnadenbrod gesetzt werden und ihre alten Tage in Elend und Noth beschließen müssen. Darf ein solcher Zustand länger dauern? — So viel wir hören, ist von Seiten der Lehrer in den verschiedenen Theilen der Monarchie beschloffen, durch Petitionen das Abgeordnetenhaus an die ihm obliegende höchst wichtige Pflicht in ihrer Angelegenheit zu mahnen. Mögen sie in ihrem Beschlusse beharrlich sein! — Ihre Angelegenheit ist wahrlich eine der dringendsten.

Berlin, 28. December.

— Die preussische Regierung hat sich wegen der an Bord des englischen Packetboots „Trent“ erfolgten Verhaftung der Herren Mason und Slidell ebenfalls in Washington gegen das Verfahren des amerikanischen Kreuzers ausgesprochen.

— Wie die „B. V. Z.“ wissen will, ist von Seiten des landwirthschaftlichen Ministeriums die Errichtung eines landwirthschaftlichen Museums hier in Berlin beschlossen worden.

— Wie früher erwähnt, hatte sich ein empfindlicher Mangel an Silbersechsern im Verkehr bemerkt gemacht. Die Königl. Münze hat jetzt neue Silbersechser geprägt und in diesen Tagen ausgegeben.

Stettin, 27. Dec. Die Civil-Einwohnerschaft im Polizei-Bezirk Stettin beträgt nach der letzten Zählung 74081 (gegen 1858 mehr: 6126).

Wien, 27. Decbr. Nach den bisherigen Anordnungen wird der Kaiser am 2. oder 3. Januar Venedig verlassen, um die Reise nach Verona anzutreten. Der Staatsminister Ritter von Schmerling hat, nach der „Std. Post“, eine Depesche aus Venedig erhalten, in welcher das erfreuliche Fortschreiten der Besserung der Kaiserin bestätigt wird.

Italien. Garibaldi hat dem Provinzialrath von Calabria Ulteriore II. als Antwort auf eine ihm überreichte Adresse folgendes offene Schreiben zugehen lassen: „Caprera, 12. Nov. 1861. An den Provinzialrath von Calabria Ulteriore II. Ihr Blut hat den von Ihren Ahnen vorgezeichneten Pfad nicht verlassen! Wenn das Schicksal die Stunde der Entscheidung schlagen wird, so werde ich Euch, zum Schrecken der Italiens Feinde, in Waffen wiedersehen. Dieser Augenblick ist vielleicht nicht mehr fern. Bereitet Euch einander im Herzen auf diese letzte Entscheidung vor. Und wir werden siegen! Stets der Eure. G. Garibaldi.“

Neapel, 21. Dez. Der „Patrie“ schreibt man von hier: „Drei Professoren der Universität von Neapel, die Herren Palmieri, Direktor des Observatoriums des Vesuv's, Guiscardi und Napoli, Professoren der Chemie, sind von La Marmora angewiesen worden, die verschiedenen Phänomene des Ausbruchs des Vesuv's und des Erdbebens von Torre del Greco zu studiren. Aus ihren Beobachtungen ergibt sich, daß diesmal dem Ausbruch nicht das Verschwinden des Wassers in den Brunnen vorherging; im Gegentheil, das Niveau desselben ist in verschiedenen Lokalitäten um mehr als 60 Centimeter gestiegen. Die schwefelhaltigen Quellen, welche im offenen Meer bis zu einer Höhe von 25 Centimeter hervorsprudelten, verursachten den Tod einer großen Anzahl Fische. Das außerordentlichste Phänomen aber ist die Erhöhung Torre del Greco's. Der Boden hat sich einen Meter 12 Centimeter gehoben. Das Faktum ist von den drei Professoren konstatiert und stützt demnach die Behauptung der alten Geschichtsschreiber um, daß das Meer mehrmals während der großen Ausbrüche des Vesuv's gefallen sei.“

Portugal. Eine Depesche aus Lissabon vom 22. Dec. meldet: „Der König hat in einer außerordentlichen Session der Cortes den Eid auf die Verfassung geleistet. Bei dieser Gelegenheit sprach Se. Maj. in gefühlvoller Weise von dem Tode seines Bruders. Die Stadt ist erleuchtet und große Begeisterung herrscht unter den Einwohnern.“

Paris, 26. Dec. Eine französische Flotten-Division, unter dem Kommando des Contre-Admirals Reinaud, zieht sich derzeit in New-York zusammen. Es sind die Fregatten „Bellona“ (Admiralschiff) und „Pomona“, die Dampf-Korvetten „Catinat“ und „Gassendi“ und das Dampf-Aviso „Sturcouf“. Dieselben sollen bei etwa ausbrechendem Kriege nach Bedürfnis die Interessen französischer Unterthanen in Nordamerika schützen.

London, 27. Dec. Ueber die Krankheit, welche den Tod des Prinz-Gemahls herbeiführte, ist noch eine amtliche Erklärung der Aerzte nachzutragen. Zwei Tage vor der feierlichen Beisetzung des Prinz-Gemahls erschien, dem Gesetze gemäß, Mr. Towers, der Districts-Registrator von Windsor, in Schloß Windsor, um in der amtlichen Geburts- und Todtenliste den Tod des Prinz-Gemahls zu registriren. Der Prinz von Wales hatte die Worte einzutragen: „beim Tode gegenwärtig (present at death)“; die vier Aerzte bezeichneten die Krankheit als „typhöses Fieber (typhoid fever)“ und gaben die Dauer der Krankheit auf 21 Tage, also viel länger als anfänglich geglaubt wurde, an.

— Begräbnis des Prinz-Gemahls in der St. George-Capelle bei Windsor. Von früher Stunde an ließ die große Schloßglocke und die übrigen Kirchenglocken ihre dumpfen Klageklänge erschallen. Das feuchte neblige Wetter erhöhte den düstern Eindruck; alle Läden in Windsor waren geschlossen und alle Fenster verhängt.

Vor dem Haupt-Eingange der Capelle stand mit umflorten Fahnen eine imposante Abtheilung Gardes, und im Schloßpark feuerte die berittene Artillerie in gemessenen Zwischenräumen Brauerfahnen ab. Kurz vor 12 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung, und obgleich die Straße, die er zurückzulegen hatte, sehr kurz war, langte die Leiche doch erst 20 Minuten nach 12 Uhr an der Capellthüre an, wo ihr der Prinz von Wales an der Spitze der königlichen und übrigen Leidtragenden, die sich inzwischen in der Capelle versammelt hatten, entgegen trat. Es waren darunter Prinz Arthur, Herzog Ernst von Sachsen-Koburg, der Kronprinz von Preußen, der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern, der Herzog von Nemours, Prinz Ludwig von Hessen, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Maharajah Duplek Singh. Da jeder der genannten Leidtragenden von seinem Gefolge umgeben war und außerdem fast alle Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Corps und eine Menge Peers, Bischöfe und höhere Offiziere sich eingefunden hatten, so kann man sich denken, daß das nicht übergeräumte Gotteshaus gedrängt voll war. Fast alles Tageslicht war durch die schwarzen Vorhänge ausgegossen, und die Stille, die in dem gruftartigen Raume herrschte und nur durch das Grabgelaute von außen unterbrochen wurde, hatte etwas Peinliches. Der Zug bewegte sich dann langsam von der Capellthüre aus nach der Gruft. In der Mitte ging der Prinz von Wales, zu seiner Rechten der kleine Prinz Arthur, zu seiner Linken der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg. Der Prinz von Wales strengte sich nicht wenig an, um seinen Schmerz zu bekämpfen. Der Herzog Ernst, der seinem verwitweten Bruder auffallend ähnlich sieht, ließ seinen Thränen freien Lauf. Auch der Kronprinz von Preußen war tief ergriffen. Aber der kleine Prinz Arthur konnte seinen Schmerz nicht bemeistern und weinte, als ob ihm das Herz brechen wollte. Einmal wandte sich der Prinz von Wales zu ihm und flüsterte ihm einige offenbar beschwichtigende Worte zu. Ein paar Minuten lang war er auch ruhiger. Aber, als die tief wiederhallenden Orgeltöne durch das Gebäude gingen, verließ den kleinen Prinzen alle seine Standhaftigkeit und er gab sich ganz seinem Schmerze hin. Die Kühlung, welche die Familienmitglieder ergriffen hatte, wurde übrigens von der ganzen Versammlung getheilt und wohl nie hat eine so aufrichtige Theilnahme und ein so tiefer und wahrer Schmerz bei einem königlichen Begräbnis stattgefunden. Der fungierende Geistliche, der Dechant von Windsor, wurde stellenweise so übermannt, daß ihm die Stimme versagte und in einzelnen Momenten gab die ganze Versammlung jeden Versuch auf, ihren Schmerz zum Schweigen zu bringen. Nach dem lutherischen Hymnus „Großer Gott, was seh' und hör' ich?“ wurde das Grabtuch vom Sarg genommen. Graf Spencer befestigte darauf die Krone eines Prinz-Gemahls zu Häupten des Sargdeckels, während Lord Penmor am andern Ende dasselbe mit dem Feldmarschallsstab, Degen und Federhut that. Als dies geschehen war und der Sarg unter dem gedämpften Grabgelaute der großen Glocke und dem Feuern der Kanonen im Park langsam in die Gruft zu sinken begann, verhüllten die Prinzen ihr Gesicht und brachen in leises Schluchzen aus und die tiefe Stille wurde nur von halb erstikten Seufzern unterbrochen. Am Schluß des Gottesdienstes trat der Waffenbedient an die Gruft und rief in herkömmlicher Weise die Titel des Verstorbenen aus. Die letzten Worte dieses Spruches, welche die Königin einschließen, lauteten: „welcher Gott langes Leben, Gesundheit und Reichthum möge.“ Bis her waren die Worte gewöhnlich „langes Leben, Gesundheit und Glück.“ Als die Leidtragenden noch einmal vorrücken, um dem Sarge einen letzten Blick nachzufenden, spielte die Orgel den Todtenmarsch aus Saul. Zuerst trat der Prinz von Wales vor und sah mit gefalteten Händen hinab, aber nur einen kurzen Augenblick, da er sich nicht lange zu halten vermochte. Nachdem Alles vorüber war, stiegen die Hofdiener mit Fackeln in die Verenkung hinab, um Sarg und Bahre durch den gemauerten Gruftgang bis an die Thüre des Grabgewölbes zu rollen, und den Sarg mit drei kleinen Blumenkränzen und einem Blumenstrauß, den letzten Liebesgaben aus Osborne, zu schmücken. Die Kränze waren aus Moos und Veilchen, von den drei älteren Prinzessinnen geflochten; den Strauß aus Veilchen mit einer weißen Camellie in der Mitte hatte die königliche Wittve selbst gebunden.

— Mit Bezug auf die Wiederbesetzung der durch den Tod des Prinzen Albert erledigten Stelle eines Kanzlers der Universität Cambridge schreibt die „Times“: „Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß auf dem am Dienstag Nachmittags von den Mitgliedern der Universität Cambridge abgehaltenen Meeting einstimmig beschlossen wurde, den Herzog von Northumberland als Kanzler der Universität vorzuschlagen.“ Ihrerseits bemerkt die „Times“: „Es ist nicht recht einzusehen, was sich für diesen Edelman anführen läßt, da er kein Mitglied der Universität ist. Es ward ihm bloß eine akademische Ehrenwürde zu der Zeit verliehen, wo sein Vorgänger Sigh-Steward der Universität war.“

Petersburg, 18. Dec. Im Publikum verbreiten sich ungünstige Gerüchte über den Gesundheitszustand der Kaiserin. — Am Dienstag und Donnerstag hat es wieder unruhige Auftritte unter den Studenten gegeben. Am ersten Tage nämlich versammelten sich einige Studenten im Auditorium und tagten daselbst, entgegen den Bestimmungen der neuen Statuten — man sagt, unter Leitung eines Professors, dem man jedoch bei dieser Gelegenheit eine sehr zweideutige Rolle zuschreiben will. Einer der Universitäts-Beamten wollte die Eröffnung der

Disziplin dadurch verhindern, daß er einen Studenten anpackte. Die Antwort, die er darauf erhielt, war eine Ohrfeige, und unmittelbar darauf ward er zur Thür hinausgeworfen. Ueblicher Weise nahm er seine Zuflucht zur Polizei, und Ober-Polizeimeister und Curator, General v. Philippson, fanden sich denn auch ein, um ganz dasselbe Stück aufzuführen, wie vor einiger Zeit. In der Nacht darauf steckte man wieder fünfzig Studenten in aller Stille ein. Am Donnerstag, einen Tag nach der Arretirung der fünfzig Studenten, soll es wieder zu Weitläufigkeiten mit den unruhigen Musensöhnen gekommen sein. Uebrigens kann man behaupten, unsere Universität habe eigentlich aufgehört zu existiren. Die Collegia sind noch leerer, als die Vorstellungen der Ristori, und das will viel sagen; denn sie spielte kürzlich ihre Maria Stuart vor 37 bezahlten Billets. Aus Moskau laufen von der dortigen Universität keine besseren Berichte ein. — Aus politischen Kreisen erfährt man, daß unsere Beziehungen zu Frankreich sehr im Erkalten sind. In Paris soll man mit den Russen von Distinction höchst despectirlich umgehen und sie namentlich nirgends einladen, dagegen gegen die dort anwesenden polnischen Edelleute sehr ostensibel zuvorkommend sein.

V o k a l e s u n d P r o v i n z i e l l e s .

D a n z i g , d e n 30. D e z e m b e r .

— [Stiftungs-Tag des Danziger Handwerker-Vereins.] Sonnabend den 28. Dec. feierte der hiesige Handwerker-Verein sein Stiftungsfest in dem Saale des Schneidergewerkschafts, woran auch die verwandten Frauen und Töchter Theil nahmen. Das gedruckte Programm versprach einen lehrreichen und zugleich heiteren Abend, der Eindruck den das Ganze auf uns machte, war angenehm. Nach einem mehrfach besetzten Quartett wies Dr. Liebin, als eigentlicher Begründer und Vorsitzender des Vereins, in einer Ansprache darauf hin, wie der Verein, ohne grade mit seinen Leistungen prunken zu wollen, seine beiden Hauptziele, Bildung und gute Sitte gefördert habe. Die gute Sitte zeige sich wiederholt in den mit Frauen und Töchtern gehaltenen Zusammenkünften; die Männer wirkten bildend auf die Frauen ein, diese veredelnd für die Männer. Den eigentlichen Vortrag hielt Herr Rechtsanwalt Lipke (nach einer kurzen Uebersicht der gehaltenen Vorträge des Jahres) über die Arbeit, deren Ursprung er auf die alten Völker geräume Zeit hinführte, wo die Natur ihre Freigebigkeit einstellte, das sog. „goldene Zeitalter“ aufhörte. Die in unserer Zeit gemachten Erfindungen an Wasser- und Windmühlen hatten ihre Consequenzen für die Arbeit und in neuerer Zeit ist das Capital hinzugekommen, wodurch den Handwerker-Zunungen Erleichterungen aller Art werden. Hierbei fand Schulze-Dehtsch gerechte Anerkennung in Bezug auf die von ihm ins Leben gerufenen Credit-Vereine. Der Abend verging unter Quartett-Gesang und gemüthlicher Unterhaltung; ein Streich-Quintett trug ebenfalls zur Unterhaltung der Ohren bei. Heute Montag findet die letzte Versammlung des Handwerker-Vereins in diesem Jahre statt.

— Der Besuch des Glas-Bazar der Herren Gebrüder Wege in der Hange-Etage des ehemal. Königl. Bankgebäudes, auf dem Langenmarkte, jest Eigenthum des Herrn Dr. Bredow, ist ein recht lebhafter. Es gewährt aber auch einen reizenden Anblick, diese glänzlichen, kunst- und geschmackvoll gearbeiteten Rippes- und Schmuckstücken, wie die Toiletten-Gegenstände für Damen aus dünnen Glasfäden beschauen zu können. Was aber noch mehr unser Interesse in Anspruch nimmt, ist die Anfertigung dieser Glasfädchen selbst, welche an Ort und Stelle vor unseren Augen in kürzester Zeit mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit durch den jüngeren Herrn Wege geschieht. Herr Wege modellirt aus freier Hand seine Kunstwerke aus weissen und farbigen Glasfäden an der Flamme einer gewöhnlichen Talglampe, deren Stichpunkt durch einen Blasebalg bis zu einer Gluth von 1200 Graden angefaßt wird. In unglaublich kurzer Zeit sieht man da ein Schiff vom Stapel laufen, ein Vögelchen, einen Hund oder sonst ein Thier entstehen oder einen 2000 Ellen langen Faden, feiner als die dünnste Seide, in nur einer Minute spinnen. Eine Sammlung hübscher Stereoscope bietet erwünschte Abwechslung. Endlich auch ist in Herrn Wege's Bazar ein merkwürdiges Delgemälde anzutreffen. Beim ersten Anblick gewahrt man nur wirre Kreise und Linien. Vertieft man sich indessen aufmerkiam in die Betrachtung der Leinwand, so entdeckt man einzelne Körpertheile und Gewandungen, aber in schrecklichen Verzerrungen und Mißgestaltungen. Stellt man nun einen hell polirten Metallcylinder auf einen gewissen Punkt des auf dem Tische liegenden Bildes, so findet man die wirren und ungestalteten Massen desselben in dem Spiegelbilde in bester Ordnung und richtiger Perspective zu einer Kreuzesabnahme an einander gereiht wieder.

— Die Winterlandschaft des Herrn Scherers, welche im Saale des grünen Theores ausgestellt ist, hat bereits einen Käufer gefunden.

— Heute am Montag findet ausnahmsweise eine Sitzung der Stadt-Verordneten statt, in welcher vor Jahreschluß noch eine Menge von Vorlagen erledigt werden sollen.

Graudenz. Am 24. bemerkte man in den Vormittagsstunden von 9—10 Uhr eine für diese Jahreszeit sehr seltene Erscheinung, einen mächtigen Regenbogen von etwas matten Farben, der den ganzen nordwestlichen Himmel umspannte. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr trat dieselbe Erscheinung am nordöstlichen Himmel auf. Schlochau. Seit einiger Zeit haufen Wölfe in den zwischen Baldenburg, Hammerstein und Schlochau bele-

genen Forsten. Es soll eine alte Wölsin mit 5 Jungen sein, welche letzteren auch schon auf eigene Hand auf Raub ausgehen und kleine Streifzüge mit Feder Verwegenheit unternehmen. Sie scheuen sich selbst nicht, des Nachts die Höfe einzeln belegener Grundstücke zu besuchen, wo sie mehrfach Schafe gewürgt und Gänse geraubt haben.

Ebing. Am Weihnachtsabend wurde auch den Mannschaften der hier garnisonirenden beiden Ulanen-Eskadrons, auf Veranstaltung des Herrn Regiments-Commandeurs, eine Weihnachtsbegehrung zu Theil. In dem mit einem Weihnachtsbaume geschmückten Exerzierhause, in welchem auch die Regimentsmusik spielte, war eine entsprechende Anzahl nützlicher Sachen als Geschenke aufgestellt. Jeder der Leute zog beim Eintritt ein mit einer Nummer versehenes Loos und erhielt später dann den mit derselben Nummer bezeichneten Gegenstand. Vor dieser viele Freude verursachenden Verloosung ohne Nieten wurden die Leute noch festlich bewirthet, und genossen so in anständiger Fröhlichkeit und mit sichtlich dankbarem Herzen einen Weihnachtsabend, wie er Vielen von ihnen wohl noch kaum zu Theil geworden. (E. A.)

— Nach dem bisherigen Stande der Ermittlungen beläuft sich die Einwohnerzahl von Ebing auf 25,367. Seit der letzten Zählung im Jahre 1858 hat dieselbe um 833 zugenommen.

Königsberg. Die wissenschaftliche Prüfungskommission ist für die Provinz Preußen auf das Jahr 1862 wie folgt zusammengefasst. Direktor: Dr. Schrader, Provinzialschulrath, zugleich Mitglied der Kommission. Mitglieder: Dr. Rosenkranz, Rath erster Klasse und Professor, Dr. Richelot, Professor, Dr. Sommer, Professor, Dr. Giesebrecht, Professor, Dr. Zaddach, Professor, Dr. Herbst, Privatdocent.

Gumbinnen, 27. Dec. Ueber die schon erwähnte Reise des Herrn Landstallmeisters v. Schwichow nach Würtemberg erfahren wir, daß derselbe dort den arabischen Vollbluthengst Dschingis-Chan, gezogen vom Bairactar, gekauft hat.

Memel. Der Corvetten-Capitain Ruhn ist von hier aus per telegraphischer Depesche nach Berlin berufen, um, wie der hiesige Correspondent der Pr.-L. E. meint, im Kriegsministerium in Bezug auf die Flottenanträge von Bremen gehört zu werden.

Gemälde-Ausstellung im Saale des Grünen Thores.

Man sieht zuweilen in den hiesigen Straßen und auch nach Sonnenuntergang auf dem Wege von dem Petershagener Thore nach Ohra, wo sie ihr Nachtquartier halten, kleine Slovaken, die mit Mausfallen handeln. Es sind kleine wandernde Gefellen, die schon in der zarten Kindheit aus ihrer Heimath verschlagen worden und gezwungen sind, in der Fremde ihren Lebensunterhalt zu suchen, um sich selbst groß zu ziehen mit dem Gesang des Bettlers in der Kneble:

„Der Reichen Gärten seh' ich blüh'n;
Ich seh' die goldne Saat:
Mein ist der unfruchtbare Pfad,
Den Sorg' und Mühe trat.“

Von diesen kleinen ruhelosen Wanderern hat sich Herr Striowski ein Modell zu einem größeren Genrebild gewählt, welches gegenwärtig in dem Saal des Grünen Thores ausgestellt ist. Das Portrait des kleinen Slovaken, welcher sein ganzes Geschäft auf dem Rücken trägt und eben beschäftigt ist, eine Kaffeekanne mit Draht zu binden, bildet den Schwerpunkt des Gemäldes. Neben jenem Portrait befindet sich aber auch noch eine kleine Gruppe von lieblichen Kinderantlitzern, deren Urbild aus unserer Stadt und gleichfalls, wie es scheint, den ärmeren Kreisen der Gesellschaft entnommen ist. Ueber diese kleine Gruppe ragt die Gestalt eines größeren Mädchens mit einem Stricktrumpf in der Hand, das noch nicht das jugendfräuliche Alter erreicht hat, empor. Das ganze Gemälde durchdringt eine wunderliche Farbenharmonie, die durch die ausgezeichnete Technik des Künstlers sich zur vollen Klarheit erhebt. Es ist aber nicht allein die künstlerische Bedeutung, welche an dem Gemälde imponirt; es ist auch ein prophetisches Wort, welches aus der Farbenpracht desselben in unser Herz dringt; es heißt: Ewig ist die Freude, ewig das Glück! die sich immerdar verjüngende Lebenskraft, wie sie in den Wangen und den Augen unschuldsvoller Kinder blüht, kann weder Armuth noch die schwarze Sorge vernichten. Es giebt ein Heiligtum im Menschenleben, in welches die dunkle Fluth des Irdischen nicht zu dringen vermag. Man schaue das in Rede stehende Bild des Herrn Striowski an und man wird finden, daß unsere Meinung über dasselbe nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern ihren Grund und Boden in der Realität des Bildes selber hat.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von Karl Gukow.

(Fortsetzung.)

Wie aber so Vieles in Eurem Herzen von äußern Umgebungen abhängt, so wirken auf Uriel die verschiedenen Gegenden, welche er auf seiner Irrfahrt antrat, auf verschieden Weise. War er auf einsamer Wanderung, auf sich selber angewiesen, so beherrschte ihn die Stimmung, welche wir eben schilderten; sah er große Städte, das Gewühl der Menschen, wie Alles in der Erzählung des eigenen Vortheils sich vertiefte, dann zog ihn dieser Anblick von seinem Trübfinne bald ab; seine

Miene erheiterte sich und er war unschlüssig, ob er nicht wieder an diesem Värm, an diesem Vertreiben des einen Tags durch den andern Theil nehmen sollte. Die alte Redlichkeit seines Geistes steckte in ihm wieder ihre Fahne auf, und muthige, männliche Gedanken zogen mit klingendem Spiel durch sein Inneres. Dann konnte er auf-lachen und mit spottendem Herzen ausrufen: „Alle diese Menschen, wie ich sie hier jagen und treiben sehe, was wissen sie von den geistigen und geistlichen Bändern, die unsichtbar um sie herumgelegt sind? Der Krämer wiegt seine Waare, der Kunde zahlt sein Geld, der Krämer schiebt seinen Karren, der Landmann den Pflug, ein Jeder ist übermächtig mit sich beschäftigt, sie scheinen in diesem Augenblick völlig unabhängig von einander; jede Zumuthung, die der Staat, die Kirche, die Wissenschaft an sie macht, muß ihnen lästig sein; sie haben sie auch ganz vergessen. Diese Menschen werden einmal einsehen, wie gering jene Gewalt ist, die heimlich ihre Fäden über sie spannt. Es wird eine Zeit kommen, wo sie mit ihrer Existenz so beschäftigt sind, daß sie sich weder auf die Kirche, noch auf einen Staat besinnen können, der Ansprüche auf sie machen will. Sie werden mit dem Kopf schütteln, und die Fragen der Priester und Staats-männer mit Lachen beantworten.“

Uriel war in der heitersten Stimmung, als er diese Worte vor sich hinsprach. Er lag nach einer schon zweimonatlichen Irrfahrt im Lande auf einer der äußern grabbewachsenen Schanzen, welche die Festung Arnheim umgaben, lang hingestreckt, den Kopf auf den Arm gestützt. Er hatte die freie Aussicht auf unabsehbare Felder, welche den Fleiß des Landmanns beschäftigten, auf die Landstraße, welche mit Karren und Fuhrwerken bedeckt war, auf den Rhein, dessen Strömung er sich zum Führer seiner Reise genommen hatte. Er verlor sich in seinen Gedanken, die diesmal alle wie von der Sonne beschienen waren. Als er wieder aufblickte, fesselten zwei Reiter, welche unten die Landstraße heraufzogen, seine Aufmerksamkeit. An dem einen derselben schien ihm Alles bekannt, Kopf, Haltung des Reiters, ja bald schwur er, daß dieser selbst Niemand anders als sein Vetter Ben Jochai sei. Er richtete sich auf und war unschlüssig, ob er den Wall hinuntersteigen solle oder nicht. Er strengte sich an, den Begleiter Jochai's zu erkennen, einen jungen Menschen, der ungeübt auf dem Sattel schien und ängstlich auf den Fuß seines Pferdes sah. Uriel war auf der Landstraße, ohne es zu wollen; er trat einige Schritte vor, so daß er den An-kommenden in die Augen fiel. Diese hielten inne; Uriel strengte seine Sehkraft an und erichraf, da ihn über Jochai's Begleiter eine Vermuthung überfiel. Der junge Mensch kam dem Mißtrauen in diese Vermuthung zuvor, sprang vom Pferde und lag jubelnd an Uriels Hals. Es war Judith.

Lange währte es, ehe alle drei in den rechten Fluß der Mittheilung und des gleichgestimmten Gesprächs kamen. Die Schwierigkeit einer Ausöhnung war aber nicht mehr vorhanden; denn Judith, weinend und jubelnd, küssend und flehend, überschüttete Uriel mit einer Fluth der lebenswürdigsten Worte, die ihm jeden Vor-murf aus dem Munde nahmen. „Mein heißgeliebter Freund,“ sprach sie, „verleihe ich wohl, die Hand zu küssen, die mich mit so treuer Liebe umschlungen hielt? Du, warum weiß ich keine Strafe, die, ohne es doch selbst zu sein, dem Verluste Deiner Liebe gleich käme! Mein ganzes Leben ist nun in Deine Hand gegeben; denn so groß ist meine Reue, daß ich mir selbst den Tod geben würde, wenn Du mich an Deiner Liebe das entgelten ließe, was ich an Dir verbrach! Du hattest mich für zu schwach gehalten, Uriel, als daß ich eine Mittheilung Deiner eigenthümlichen, nun verfertigten Gedanken hätte tragen können. Du mußt dies auch jetzt noch glauben, da ich in dem Augenblicke, als ich sie zugleich mit ihrer Wirkung zum ersten Male kennen lernte, alle Befinnung verlor. Doch Du kannst nicht ungerecht gegen ein Weib sein, das in der Liebe Wunder vermag, sonst aber Alles anstaunt und für übermächtig hält. Warum verschloßest Du mir Deinen Geist? Warum jagst Du mich nicht zu Dir hinauf, Uriel! Du lebst am Tage unter Deinen Göttern, und wenn der Abend kam, liegst Du Dich zu mir, einer schwachen kindischen Sterblichen herab. So zerhimmelt Du selbst das Band, das in jener fürchterlichen Stunde mich sonst unzertrennlich an Dich gefesselt hätte. Wehe mir, ich Thörin! ich wälze die Schuld auf Dich; aber ich thue es nur, um Dir das Vergehen leichter zu machen. Denn mein Unrecht ist unverfügbar, ich komme mir wie eine Glende, Meineidige, wie ein schlechtes Kraut vor, das hinter der Mauer wächst und so nichtig ist, das es den Tag nicht verdient, den es lebt. O Uriel, liebe mich! Du bist ein wunderbarer Schöpfer, der Alles vermag; wenn ich Adel für meine Seele, irgend einen Stolz, der nicht vergänglich ist, suche, so kann ich ihn nur bei Dir finden. Ich bin ganz in Nichts versunken, nur Du kannst mich wieder aufrichten!“ (F. f.)

Vermischtes.

„*“ Jetzt, wo die Schuldgefängnisse in London, untersucht werden, um die dort Eingesperrten nach dem neuen Bankrottgesetze zu behandeln, kommen gar merkwürdige Fälle zu Tage. Der merkwürdigste darunter ist der eines Mr. Miller, Tischler seines Handwerks, der seit dem 3. September 1814 im Schuldgefängnisse sitzt. Er hat die Schuld von jeher abgelehnt und wollte sich nie bankrott erklären lassen, um seine Freiheit zu erlangen. Sieber wanderte er von einem Arrest in den andern, sah sogar Zahlrelang in Zellenhaft und will auch heute noch nicht beim Gerichtshofe petitioniren. Seit 1814 ist eine lange Zeit. Der Gläubiger, der ihn verhaften ließ, der Scheriff, der ihn übernahm, der Schlichter, dem er zuerst übergeben wurde, sie alle sind längst todt. Dem Gefangenen scheint die Haft besser bekommen zu sein als andern Menschen die Freiheit. — Er ist jetzt verurtheilt worden, binnen zwei Monaten in Freiheit gesetzt zu werden, da das neue Bankrottgesetz keine rück-wirkende Kraft besitzt.

Kirchliche Nachrichten vom 23. bis 30. Decbr.

St. Marien. Getauft: Seif- u. Licht-Fabrik G. C. Gamm Tochter Emilie Louise Wanda Catharina. Schuhmachergefell Lange Sohn Albert. Geschäftsführer Bujak Sohn Paul Richard. Barbier Gumprecht Tochter Amada Amalie. Gastwirth Brunk Sohn Otto Gottbils. Gestorben: Viktualienhändler Seifert Sohn Gustav Heinrich Adolph, 1 J., Abzehung.

St. Johann. Getauft: Bäckermeister Empacher Sohn August Heinrich. Tischlermeister Groffe Sohn Friedrich Albert Heinrich. Bernsteinarb. Krüger Tochter Olga Martha Louise. Juv. Unteroffizier Donath Tochter Elise Maria.

Aufgeboren: Ernst Carl August Riemer mit Jgfr. Maria Catha. Mathilde Dannenberg. Büchsenmacher Soh. Stephan Reffler mit Jgfr. Mathilde Cavallies.

Gestorben: Schneidermeister. Heint. Schönian, 53 J. 9 M., Lungenschwindsucht. Steueraufseher Meyer Sohn Carl Eugen Dstar, 1 M. 10 J., Abzehung. Heiser Franz Johann Christoph Aischeraß, 41 J., Lungentz. Conditor Mohr Sohn Hermann Otto, 6 J., Scharlach-fieber. Schlossergefell Niko Tochter Maria Dorothea Wilhelmine, 2 M., Krämpfe. Schneidermeister Gensich todtgeborener Sohn.

St. Elisabeth. Getauft: Corvetten-Capitain Köhler Sohn Hans Paul Ludwig.

Aufgeboren: Sergeant Louis Herrm. Maladinski mit Jgfr. Laura Auguste Stellfeld. Sergeant Carl Benjamin Bachstein mit Jgfr. Mathilde Dorothea Fischer. Reservist Jurgis Sangals mit Marie Gurlkys.

Gestorben: Grenadier Friedrich Wilhelm Barente, 20 J. 2 M. 3 J., Nervenleiden. Grenadier Christoph Hofmann, 21 J. 1 M. 6 J., gastr. Durchfall. Grenadier August Machalinski, 22 J. 1 M., Nervenleiden. Stabs-Wachmeister Kummerehl Tochter Elise Auguste Helene, 2 M. 6 J., Abzehung. Grefutor a. D. Joh. Friedrich Lindner, 52 J. 7 M. 14 J., Lungenschwinds. Füsiliere Wilhelm Booske, 21 J. 6 M. 17 J., Typhus. Grenadier Anton Jognagki, 23 J. 7 M., Gehirnleiden. Füsiliere Ferd. Kriehn, 21 J. 7 J., Wasserleiden. Hilfs-Steuer-Aufseher Buich Sohn Gustav Eugen, Kopfwassersucht. Grenadier Joseph Pachheiser, 22 J. 7 M. 21 J., Brust-typhus. Seesoldat Fabian Kalinowski, 22 J.

St. Barbara. Getauft: Handl.-Disponent Reichenberg Tochter Sophie Olga. Tischlergefell Reichel Tochter Amalie Martha. Fabrikarbeiter Müller Tochter Marie Helene Agnes. Büchsenmachergefell Speterini Sohn Friedrich Paul.

Aufgeboren: Tischlermeister Carl Eduard Bartisch mit Frau Maria verw. Reinboth geb. Neumann.

Gestorben: Oberlehrer Meynas Sohn Alfred Eduard, 5 J. 8 M., Abzehung. Handl.-Disponent Reichenberg Tochter Sophie Olga, 1 M. 7 J., Krämpfe. Büchsenmachergefell Frau Aurora Clem. Speterini geb. Markull, 27 J., Kindbettfieber. (Schluß folgt.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 28. Dec. Im Weizenhandel hatten wir die flaueste Woche in diesem Herbst. Der Umsatz betrug nur 100 Lasten und der Rückgang der Preise gegen v. W. wird auf fl. 15 per Last geschätzt, doch scheint es, daß wenn der Rückgang in v. W. ebenfalls auf fl. 15 geschätzt wurde, dies nicht ganz zutreffen möchte. Uebrigens motiviren die Frachten es hinreichend, daß die Käufer sich auf hohe Preise nicht einlassen wollen. Gefordert wird per Dampfer London 7 s. pr. Qu., und gemacht ist 6 s. hochbunter 133. 34pfd. Weizen pr. Scheffel 105.107½ Sgr.; hochbunter 131.32pfd. 100 bis 103; recht guter und hübscher 129.30pfd. 97½ bis 99; 126.28pfd. hellbunter blander 90 bis 96, und blaupigiger 76 bis 85. Die Trauer in London, der Stillstand der Geschäfte, das Ausbleiben der Depeschen, und die Feiertage trugen übrigens das Meiste bei, daß unsere Kornbörsen eine so geringe Bewegung hatte. — Für Roggen bleibt die Stimmung gut. Die Zufuhr von 120 Lasten wurden auf 59.60 Sgr. pr. 117. 121pfd. und auf 60½ bis 61½ pr. 123. 28 pfd. geräumt. Alles auf 125pfd., für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. Die Käufer bevorzugen die leichteren Gattungen. Schöne kleine 110.12pfd. Gerste ist auf 46 bis 48 Sgr. beliebt, jede andere Gattung aber ganz zurückgesetzt. Kleine 102.6 pfd. 39 bis 41 Sgr., 108.9pfd. 42½. 43 Sgr. Große 108. 14pfd. 43 bis 48 Sgr. — Hafer zum Verbrauch 25 bis 30 Sgr. — Erbsen niedriger und ohne irgend welche Kauflust. Futter- 48 bis 53, Koch- 56 bis 60, feine 61.62. — Von Spiritus schwache Zufuhr; gemacht 17½ Thlr. pr. 8000. und hierauf blieben Käufer.

Breslau, 27. Dec. [Wollbericht.] Ungeachtet der durch die Weihnachtsfeiertage verursachten Unterbrechung waren die Umsätze während der letzten 8 Tage umfangreicher als seither und betrugen im Ganzen ca. 1200 Str. Es bestand dies Quantum aus einigen größeren Partien russischer Rückenwolle von 58 — 60 Thlr., so wie dergleichen gewaschenen Sterblingen von 75 — 80 Thlr. und polnischen Einschuren von 74 — 77 Thlr. Die Käufer waren Fabrikanten aus Neustadt, Gräberberg, Forst, Züllichau und Sagan. Die Preise blieben unverändert. (B. B. u. S.-Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen.

29/12	336,64	+ 4,1	WNW.stürm., durchbr. bäh. E.
30/8	341,61	- 1,6	Süd ruhig, ganz bezogen.
12	342,59	0,0	WSW. ruh., bew. i. W. klar.

Course zu Danzig am 30. December:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	...	flr. 6.19½	6.19½
Westpr. Pf.-Br. 3½%	...	86½	—
do. 4%	...	97½	—
Staatsanleihe 5%	...	108	—
Pr. Rentenbriefe 4%	...	99	—

Danzig. Börsenverkäufe am 30. Dezember.
Weizen, 30 Last, 131 pfd. fl. 615; 130. 31 pfd. fl. 610;
130. 31, 130 pfd. fl. 600; 129. 30, 129 pfd. fl. 580
— 585; 128. 29 pfd. fl. 575; 128 pfd. rth. fl. 665;
126 pfd. fl. 550.
Roggen, 26 Last, fl. 366 pr. 125 pfd.
Gerste gr., 1 1/2 Last, 108 pfd. fl. 264.
Erbsen w., 10 Last, fl. 345—360; grüne fl. 498.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 29. Decbr.
P. Barandon, Grand Duc, Dampf. Alexis, von
Havre, m. Gyps.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rittergutsbesitzer Behrend n. Gemahlin a. Pr. Arnau.
Picut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Solmsau. Die
Rittergutsbes. v. Jeroniski a. Zerkewitz u. Behrend a.
Maternhof. Rfm. Geismar a. Heidelberg. Frau Schiffs-
Capitain Barandon a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Wessel a. Schönwiese. Photograph Jakobait
a. Berlin. Die Kaufleute Bähr und Pick aus Leipzig.
Frau Gutsbesitzer Bosche u. Sohn a. Fischau.

Schweizer's Hotel:

Rittergutsbes. u. Pr.-Lieutenant v. Kof n. Gemahlin a.
Graubenz. Die Rittergutsbes. Wertham a. Kl. Hausdorf
u. Brauns a. Graubenz. Partifulier Baron v. Heynen
a. Stettin. Polizei-Anwalt Seting a. Leistenau. Die
Kaufleute Steinert, Baruch, Ledermann u. Sohn a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rgl. Baumeister Neumann a. Berlin. Kreis-Baumstr.
Martiny u. Baumeister Baumgart a. Carthaus. Rentier
Braunsdorf a. Stettin. Schiffs-Capitain Schorski aus
Königsberg. Seminar-Lehrer Kolberg a. Braunsberg.
Die Privatlehrer Reglag a. Dargan u. Winkler a. Gzim-
manau. Kaufm. Abraham a. Berlin.

Hotel de Eborn:

Die Gutsbesitzer Wittig a. Rastenburg u. Kraft aus
Posen. Detonom Wilke a. Braunsberg. Die Kaufleute
Rosenstock a. Puzig, Schilke a. Dresden, Sehmman aus
Berlin u. Sanenbaum a. Leipzig.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Leutholtz n. Gemahlin a. Hamburg, Stein
a. Berlin u. Fürstenberg a. Stettin. Superintenden
Gehrt a. Woplaß.

Deutsches Haus:

Rentier Lengig a. Memel. Dr. med. Gafon a. Halle.
Lehrer Schulz a. Bromberg. Gutsbes. v. Ortraschewski
a. Posen. Die Kaufl. Alronge a. Danzig u. Battkowsky
a. Königsberg.

Grosses Concert am Sylvester-Abende

im
Rathswinkel,
ausgeführt von der Capelle
des 4. Königl. Ostpr. Grenad.-
Regts. (No. 5.) unter persön-
licher Leitung des Herrn
Musikdirector Winter.
Entree 2 1/2 Sgr. Anfang 8 Uhr.

Leutholtz Local.

Soirée musicale.

Morgen, am Sylvester-Abend
von der Capelle des 3. Ostpr. Grenad.-
Regts. No. 4). **Buchholz,**
Musik-Meister.

Reuter's Weinlokal.

Langgasse No. 11.

Zur Feier der Sylvester-Nacht

CONCERT

wie alljährlich.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel
empfehlen unser

Grosses Sortiment

von

Neujahrswünschen

ernsten und heitern Inhalts.

NB. Zu jedem Neujahrswunsch wird
ein Couvert gratis geliefert.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländ. Literatur,
Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 3.

Mein Verzeichniss über Sämereien, Obstbäume, Topfgewächse, Rosen,
Georginen etc. pro 1862 ist so eben erschienen und wird sowohl in der
Gärtnerei zu Tempelburg, wie im Lotterie-Comtoir zu Danzig, Woll-
webergasse No. 10, wo auch Bestellungen für mich angenommen werden,
gratis ausgegeben.
C. Ehrlich,
Kunst- u. Handelsgärtner in Tempelburg b. Danzig.

Neues Leichen- und Trauer-Fuhrwerk von Albert Bötzmeyer jun., vormals Rathske.

Vorstädtischer Graben No. 26.

Einem geehrten Publikum empfehle ich bei vorkommenden Todesfällen meinen neuen
Parade-Leichenwagen mit einem **Baldachin, Kinder-Leichenwagen**
und **Trauer-Brougham's** (niedrige Trauerkutschen) zu den billigsten Preisen.
NB. Elegante Hochzeitswagen, Journalieren, Spazier- und Reise-Fuhrwerk, so wie Wagen zu
Ball- und Gesellschaftsfahrten sind jederzeit zu den solidesten Preisen zu haben.

Durch ein königl. preuss. und ein königl.
sächsl. Ministerium zum freien Verkauf durch
die Herren Apotheker concessionirt.

Vom
Pariser, Münchner und Wiener Thierchutz-
Verene mit der Medaille ausgezeichnet.

Kornenburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Ober-
Marställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-
Lieutenants und Oberstallmeisters Seiner Majestät Herrn von Willisen, gemachten viel-
seitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers 1. Klasse
und Ober-Kocharztes der gesammten königlichen Marstallungen;

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Rehlen, Kolik, Mangel an Freiluft, und vorzüglich
die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutwetten und Aufblähen der Röhre (Windbauche), bei Abgabe von
wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei
Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorthellhaft, sowie schwache
Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Gäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo
Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen.

in Danzig bei Herrn **C. Hoffmann**, Rathsapotheker,
in **Culm a. W.** bei Herrn **C. Quiring**, Apotheker,
in **Lautenberg** in der Apotheke,

in **Marienwerder** bei Herrn **M. Schweizer**,
Apotheker.

in **Prasch** bei Herrn **S. Th. Guse**, Apotheker.

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die drei Medaillen und die Firma der Kreis-Apotheke
zu Kornenburg auf der Vignette.

Couverts gratis! — Postmarken vorrätig!

Die neuesten

Neujahrs-Karten u. Wünsche

ernsten und heitern Inhalts,
in feiner Ausstattung und größter Auswahl,
empfiehlt **J. L. Preuss**, Portefaisengasse 3.

Große Staats-Verloosung

(sehr passend zum Neujahrs-Geschenk)
von 2 Millionen Mark,

unter Garantie der Regierung,
vertheilt auf 16,000 Gewinne.

1/2 Original-Obligation kostet 10 Thlr. Pr. Grt.
1/2 do. do. 5 Thlr. Pr. Grt.
1/2 do. do. 2 1/2 Thlr. Pr. Grt.

Haupttreffer:

250,000 Mark, 150,000, 100,000,
50,000, 25,000, 12,500, 6 Mal 10,000,
7500, 5000, 3750, 3000, 45 Mal 2500,
55 Mal 1000, 65 Mal 500 Mark.

Beginn der Ziehung am 6. Januar 1862.

Auswärtige Aufträge mit Franco-Rimeßen
oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entfern-
testen Gegenden, führe ich prompt u. verschie-
gen aus und erlangen amtliche Ziehungslisten und
Gewinnelder sofort nach Entscheidung durch das
vom Staat concessionirte Handelshaus

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Der Glas-Bazar

nebst Atelier, verbunden mit einer reichhaltigen
Stereoskopien-Sammlung, und ein antikes
höchst wunderbares Oelgemälde ist täglich von
10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 8 Uhr
Abends für das Entree pro Person 5 Sgr.,
Kinder 2 1/2 Sgr. zu sehen; zugleich erlaube ich mir
ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen,
daß die Ausstellung von **Donnerstag den 2. Jan.**
im früheren **Hôtel du Nord** jetzt **Preussis-
chen Hof** jedoch nur auf kurze Zeit
noch geöffnet bleiben wird.
A. Wege,
Glas-Künstler.

Mehrere leichte Jagd-, Pony-
und Berdeck-Wagen, sowie gebrauchte
Sättel, offerire zum Kauf. Auch werden
leichte Wagen gegen Berechnung eines mäßigen
Standgeldes zum Verkauf bei mir aufgenommen.

F. Szersputowski jun.



Denjenigen, welche bei den Herren Col-
lecteuren keine Loose erhalten haben,
offerirt 1/4, 1/2 u. 1/4-Loose billigt
Stettin. **G. A. Kasselow,**
Große Oderstraße No. 8.

Neujahrs-Karten u. Gratulationen,

erhielt und empfiehlt, in allen Genre's

J. W. v. Kampen

am Jacobsthor, Rallgasse 6.

„im Trompeter“

Ausstellung von Neujahrskarten

und Wünschen, in der neuesten, schönsten
und größten Auswahl
zu den billigsten Preisen empfiehlt

C. F. Rothe,
Glockenthor No. 11.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt
Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

Ein gebildetes junges
Mädchen, seit Jahren Directrice in den feinsten
Puggeschäften größerer Städte, sucht ein anderweitiges
Engagement. Adressen werden unter **L. A.** poste restante
Lauban in Schlesien, erbeten.